Werk

Titel: Robert Schomburgk's Bericht über seine neueste Entdeckungsreise in Guyana im Dec....

Autor: Ritter, C.

Ort: Berlin

Jahr: 1844

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365584_1844_0001|log20

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

1842. Stunde.	Vom 13. bis 20. März Mittags. Barom. 30″+	Ther. am Barom.	Freies Ther.	Befeucht. Ther.	Vom 27. März bis 3. April Mittags. Barom. 30″+	Ther. am Barom.	Freies Ther.	Vom 3. bis 10. April Mittags. Barom. 30″+	Ther. am Barom.	Freies Ther.
h	″				″			″		
0	.085	69.5	69.9	64.7	.014	65.2	71.6	.095	65.6	66.6
$3\frac{1}{3}$	.087	70.3	67.5	63.9	—	—	—	.032	66.2	68.3
$9\frac{1}{2}$	.072	68.3	62.5	61.8	.031	64.9	60.0	.042	65.2	60.2
$20\frac{2}{3}$	.085	68.3	66.3	62.1	.015	64.8	67.0	.119	64.3	62.4
	Mittleres Temp.-Min.: 57.2. Regen (an 1 Tage) und Thau: 0″.034 engl. Mittlere Windstärke $= \frac{3}{10}$ eines *gale*. Mittlere Heiterkeit $\frac{6}{10}$ der sichtbaren Hemisphäre.				Mittleres Min.: 55.3. Regen (an 2 Tagen) u. Thau: 0″.291. Mittl. Windstärke $\frac{2}{10}$. M. Heiterkeit $\frac{4}{10}$.			Mittleres Min.: 52.6. Regen (an 3 Tagen): 0″.333. Mittl. Windstärke $\frac{2}{10}$. Mittl. Heiterkeit $\frac{5}{10}$.		

Herr Ritter sprach über einige neuerlich entstandene Gesellschaften, welche ebenfalls die geographischen Wissenschaften zum Gegenstande ihrer Bestrebungen machen.

Herr Zeune: Notiz über ein in der Gegend des Jenisey aufgefundenes Mammut.

Herr C. Ritter las:

VIII. Hrn. Robert Schomburgk's Bericht über seine neueste Entdeckungsreise in Guyana im Dec. 1842 *und Jan.* 1843. *Briefl. Mittheilung, d. d. Demerara, 3. Febr.* 1843.

„Nachdem wir uns einen Monat in den Umgebungen des *Roraima* aufgehalten, verliefsen wir diese interessante Gebirgsmasse wieder, um unsere Reise weiter fortzusetzen. Nach allen Erkundigungen, die ich bei den Eingebornen hatte einziehen können, stellte es sich deutlich genug heraus, dafs es eine der schwierigsten Aufgaben sein würde, den *Cuyuni* vom *Roraima* aus zu erreichen, was uns auch zu dem Entschlufs brachte, dafs ich diesen Theil der Expedition allein auszuführen versuchen wollte, während *Richard* mit seinen ansehnlichen Sammlungen und der schweren Bagage *Pirara* wieder zu gewinnen versuchen sollte.

Richard verliefs unser Quartier am Fufse des *Roraima* am 4. Dec. [1842], ich selbst aber liefs es am folgenden Morgen abbrechen, und wandte mich nordwestlich an den Sandsteingebirgen *Roraima, Ayang, Castibang* etc. entlang, bis mir endlich der *Irutipu* östlich lag. Von da an folgte ich den westlichen Zufluss-

sen des *Mazaruni* (etwa 2 Tagereisen westlich vom *Irutipu*,) und wandte mich nun nördlich nach den Zuflüssen des *Cuyuni*. Von da führte uns unser Weg fünf Tage hindurch über ausgedehnte Savannen, auf denen mich eine Menge neuer Pflanzenspecies in nicht geringes Erstaunen setzte. Die Flora wich vollständig von der der Savannen südlich vom *Irutipu* ab. Vom sechsten Tage unserer Abreise vom *Roraima* an führte uns unser Pfad die nächsten neun Tage (Rasttage und anderen Aufenthalt nicht gerechnet,) durch einen der dichtesten Urwälder, wo wir uns fast jeden Schritt mit der Axt bahnen mufsten. Der Pfad ging dabei über Gebirgsfirsten, deren Form häufig der des *Roraima* glich, nur dafs sie nicht die imposante Höhe desselben erreichten, und durch tiefe und sumpfige Thäler. Auch diese Gebirge gehörten ihrer Formation nach dem älteren Sandstein an, wonach es wohl keinem Zweifel mehr unterliegt, dafs sich diese Gruppe vom Amazonenstrom an bis zum Magdalenenstrom verfolgen läfst. Eine der gröfsten Merkwürdigkeiten der Vegetation, die mir indefs auf dieser Reise aufstiefs, waren ganze Strecken von Pisangbäumen in Mannesstärke und einer Höhe von 50 Fufs. Sie bedeckten Hunderte von *Acres* und wuchsen nach der Tradition der Eingebornen hier wild. Dafs diese Tradition sich von Generation auf Generation fortgepflanzt hatte, bezeugt besonders der Umstand, dafs der Flufs, an dem sie wachsen, *Paruime* genannt wird, welchen Namen die *Musa* bei den Indianern dieser Gegend trägt. Ich hoffe, sobald sich mir nur irgend Zeit gewinnen läfst, ausführlicher darüber zu berichten.

Auch auf dieser Reise sollte uns der Hunger kein fremder Gast bleiben; ja das eine Mal vergingen 36 Stunden, bevor wieder ein Bissen über unsere Lippen kam.

Endlich am 27. Dec. waren wir an dem Theil des kleinen Flusses *Wé-namu* angelangt, wo unsere Flufsschifffahrt beginnen sollte; da man hier aber keine Covials kannte, so mufsten wir uns Kanoes aus Baumrinde verfertigen, um die Reise fortsetzen zu können. Diese kleinen, gebrechlichen Fahrzeuge, die nur eine Person tragen können, verlieren ihre Gefahr nur für den kundigsten Ruderer, zu denen ich leider nicht gehörte. Schon am zweiten Tage unserer primitiven Flufsschifffahrt begegnete uns das Unglück, dafs eine dieser Nufsschaalen sank, und obschon dabei kein Menschenleben verloren ging, so versank doch mit dem Kanoe mein ganzes Küchengeschirr und der kleine Vorrath von Salz, den ich noch befafs und über den ich bisher mit Argus-Augen gewacht hatte, so dafs ich von jetzt an zum vollkommenen Indianer wurde. Den *Cuyuni* erreichte ich am 3. Jan. [1843] etwa 30 engl. Meilen östlich von der